

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Inhaltreiches Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 271.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 18. November 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Verfassungsänderungen.]

Permanente Unruhe, Wohlstand, Blüte, sagt der Historiker. Der Politiker sieht das von „Gefahr und Not“. Einmal zu, wenn sie verheißt und fremd in eine neue Zeit hineintragen. Das Recht, Verträge zu schließen, ist, soweit damit keine Veränderung deutschen Reichsgebietes oder keine der Gesetzgebung an drücklich vorbestimmte Materie verknüpft ist, dem Kaiser bei uns überlassen. Genau so, wie auch in rein parlamentarischen Staaten: sogar der englische König kann auf Tod und Leben Militärkonventionen abschließen, ohne nach jemand zu fragen. Aber was ist Reichsgebiet? Nur das, was in Europa Deutschland heißt? Als 1871 die Verfassung des Norddeutschen Bundes mit unmerklichen Änderungen vom Reich übernommen wurde, dachte noch kein Mensch an Kolonien. Jetzt haben wir sie; und Verträge, die sie betreffen, sind ohne weiteres in der Praxis der letzten Jahrzehnte als Regalien, als Königsrecht, angesehen worden. So auch nach der Rongo-Marokko-Vertrag laut amtlicher Rundmachung der „Norddeutschen“. Aber nun hat das Blatt sich gewandt. Der Reichstag ist für künftige Fälle der Aufsicht des Reichstages betreten, das auch Veränderung oder Erwerbung von Kolonialgebiet der parlamentarischen Genehmigung bedürftig, — und da ist denn die Verfassung geändert und ein entsprechender neuer Gesetzesparagraf eingefügt worden. Nach einer wird den Kopf dazu schütteln: wieder einmal habe die Regierung sich demokratisiert. Aber der gesunde Menschenverstand verurteilt ihr das diesmal nicht; auch die Rechte, die doch sicher die Kompetenz des Monarchen nicht schmälern will, hat zugestimmt.

In den letzten Tagen der Woche, nachdem der Marokkoprozess abgeklaut war, hat man im Reichstag sich über die Abgaben auf Wasserstraßen unterhalten, die auf Preußens Antrag im Reich in erweiterter Form eingeführt werden sollen. Auch das ist ein kleiner „Staatsstreik“, eine Verfassungsumwälzung, denn die Schifffahrt auf natürlichen Strömungen ist ursprünglich frei. „Frei ist die Festsung, frei ist die See!“ singt das alte Liedchen; und wenn auch nicht der Fischfang, so doch die Fahrt auf natürlichen Binnengewässern war bisher auch frei. Nur Kanäle erhoben Gebühren. Aber die „Regulierung“ der Ströme hat inzwischen einen solchen Umfang angenommen, daß irgendwoher doch die Mittel kommen müssen, um das zu bezahlen. Am besten — von denen, die es angeht. Diese Ansicht hat Preußen gegen den lebhaften Widerstand Sachsens, das sowieso unter dem Wassermangel seiner Elbe die Schifffahrt leiden sieht und sie daher nicht noch extra belasten möchte, im Bundesrat unter Beistand namentlich Württembergs durchgesetzt, und auch eine überwältigende Mehrheit des Reichstages ist jetzt dafür. Verfassung hin, Verfassung her; auch die Diäten des hohen Hauses standen nicht in der Verfassung und sind nachher doch genehmigt worden. Freilich, die Stromabgaben finden keine ungeteilte Zustimmung. Sie seien eine Verkehrsbelastung, sagt die äußerste Linke. Aber die Regierung antwortet: Nein, eine Verkehrsförderung, denn sie schaffen die Mittel zu weiterer Verbesserung unserer Wasserstraßen.

So werden infolge unseres Wachstums einzelne Mächte des Völkerbundes aufgetrennt, der Rest wird weiter gemacht, und so gehört es sich auch. Ganz anders ist die große Umwälzung in China anzusehen, denn da handelt es sich um von Grund auf Neues. Endlich ist Yuan-Schikai, der kluge und energische Fuchs, aus seinem Bau hervorgekommen, hat seinen „tronken Fuß“ mehr, sondern zieht an der Spitze von 2000 Mann Leibwache in Peking ein. Ist er ein Cromwell? Bittert vor ihm der Hof? Binnen kurzem werden wir es wissen. Soviel ist aber schon heute klar, daß es mit dem alten China zu Ende geht. Zum mindesten neue Formen seines staatlichen Lebens wird es sich geben, auch wenn Yuan-Schikai nicht Diktator oder Präsident der Republik wird, auch wenn die Dynastie auf dem Thron bleibt. In der Unsicherheit des Augenblicks haben die Amerikaner es für das Beste gehalten, sich als Anlieger des Stillen Ozeans deutlich bemerkbar zu machen. Sie schicken von den Philippinen ein ganzes Infanterieregiment nach China hinüber, damit es dort die Stappensstraße Peking-Tsifu sichere. Das ist altes Recht der Mächte, das sie sich im Vorgebirge genommen haben. In China wird dieser Aufmarsch sicherlich nicht ohne Eindruck bleiben und die marokkanischen Besatzer machen. Aber trotz aller Eifersucht werden andere Mächte dem amerikanischen Beistand wohl kaum folgen; man will keinen „Weltmarschall“ mehr.

Alte Verträge, die in Afrika in Kraft waren, müssen infolge des Rongo-Marokko-Austausches verändert werden. Deutsche und französische Gesellschaften „tun sich anheimen“ und revidieren ihre Verfassung. Dabei geht es natürlich nicht ohne Ach und Weh ab. Das deutsche Marokko-Ministerpräsident der Brüder Mannesmann hat sich mit der „Union des mines“ der Franzosen vereinigt. Umgekehrt müssen die Rongo-Sangha-Kompagnie und andere Rongo-Ausbeuter jetzt mit der deutschen Obrigkeit sich einigen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Entwurf über die Reinigung öffentlicher Wege, der im preussischen Landtage in seiner letzten Session nicht mehr verabschiedet worden ist, wird dem Landtage in seiner nächsten Session neubearbeitet vorgelegt werden. Nach der Neubearbeitung ist die polizeimäßige und verkehrsmäßige Reinigung der Wege genauer unterschieden. Unter der polizeimäßigen Reinigung versteht der Entwurf die Reinigung, die nicht nur aus Verkehrsrücksichten, sondern aus Gründen der Gesundheitspflege und Reinlichkeit zu erfolgen hat.

+ Die bestehenden Landwirtschaftsschulen, deren Lehrplan dem einer Realschule gleicht und die das Recht der Erteilung des Einjährigen-Zeugnisses haben, haben sich nicht bewährt. Nach einer Verfügung des preussischen Landwirtschaftsministers sollen staatliche Zuschüsse für neu zu gründende derartige Landwirtschaftsschulen nicht mehr gewährt werden. Ferner soll darauf hingewirkt werden, eine Umwandlung der bestehenden Landwirtschaftsschulen zu erzielen. Es hat sich herausgestellt, daß die Landwirtschaftsschulen ihren Zweck nicht erfüllt haben, da sie nur selten von solchen Schülern besucht werden, die sich für der Landwirtschaft widmen wollen, sondern hauptsächlich von minderbegabten Schülern, denen es hauptsächlich darauf ankommt, auf leichtere Weise in den Besitz des Einjährigen-Zeugnisses zu gelangen. Die auf den Landwirtschaftsschulen gelehrten theoretischen Kenntnisse in der Landwirtschaft reichen zu einer genügenden Vorbereitung für diesen Beruf nicht aus, zumal die Schüler keine praktischen Erfahrungen besitzen und vielfach für das Repräsentieren auch nicht das genügende Verständnis haben. Die Verschmelzung von Schulfächern mit der landwirtschaftlichen Theorielehre hat sich demnach nicht bewährt, und die Hoffnungen, die man auf die Landwirtschaftsschulen für den agrarischen Nachwuchs gesetzt hatte, haben sich in keiner Weise erfüllt. Es erscheint zweckmäßiger, zunächst eine gezielte allgemeine Bildung zu vermitteln und die Fachbildung der Fachschulen zu überlassen.

+ In der Budgetkommission des Reichstages richtet der nationalliberale Abgeordnete Baffermann an den Staatssekretär v. Rüdiger-Wächter zwei Anfragen darüber, inwieweit Deutschland interessiert sei, wenn Spanien das Protektorat über Teile von Nordmarokko erkläre und ob sich der Kriegsminister nicht über die vom französischen Ministerpräsidenten angekündigte Frage der „schwarzen Gefahr“ äußern wolle. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Reichskanzler in die Kommission zu bitten, wurde abgelehnt. Staatssekretär v. Rüdiger-Wächter hielt einen mehrstündigen vertraulichen Vortrag über die Marokkofrage. Ein Auszug daraus wird demnächst veröffentlicht werden. In der an das Ministerium des Staatssekretärs anschließenden Aussprache, die im allgemeinen gleichfalls einen vertraulichen Charakter trug, meinten die Sozialdemokraten, die deutsche Regierung hätte Frankreich und England gegenüber noch friedliebender sein sollen. Das Zentrum erklärte sich im allgemeinen mit der Haltung der deutschen Diplomatie einverstanden, bemängelte aber mit den Liberalen und Konservativen Rednern besonders, daß die offiziöse Presse verlagte habe und das deutsche Volk über die tatsächlichen Vorgänge zu sehr im unklaren gelassen worden sei; deshalb habe die Volksvertretung das Recht und die Pflicht gehabt, dem patriotischen Unmut der deutschen Bevölkerung Ausdruck zu verleihen.

Frankreich.

+ Daß die Subordination nicht gerade zu den Tugenden der französischen Soldaten gehört, ist bekannt. Aber auch aus dem Offizierskorps sind in letzter Zeit mehrere Fälle der Auflehnung gegen höhere Vorgesetzte bekannt geworden. Soeben wird wieder ein derartiger Fall gemeldet. Er spielte sich kurz vor der Ankunft des Königs Peter von Serbien in Paris auf dem Bahnhof Bois de Boulogne ab. Der Militärgouverneur hatte dem Obersten Gordinier den Befehl gegeben, seine Leute ein paar Schritte zurückzuziehen, bis das von ihnen gebildete Spatier dicht an das Trottoir zu stehen käme, um so den Kreis vor dem Bahngelände zu erweitern. Darauf erwiderte der Oberst so laut, daß es seine Soldaten und die umstehenden Zeitungsberichterstatter deutlich hören konnten: „Weiß der Mensch denn nicht mehr, was er selbst geleistet hat?“ Dann schickte der Oberst den vom Gouvernement stammenden schriftlichen Befehl über die Truppenaufstellung durch einen Unteroffizier an den General. Dieser prüfte den Befehl und erwiderte dann: „Es ist möglich, daß dem so ist, aber die Leute müssen jetzt doch etwas zurücktreten!“ Darauf kommandierte der Oberst mit lauter Stimme wörtlich folgendes: „Achtung! Trotz des gegenteiligen Befehls drei Schritte rückwärts. Marsch!“ — Es wird allgemein angenommen, daß dieser Zwischenfall noch weitere militärische Folgen haben werde.

Italien.

+ Infolge der Regenzeit herrscht in Tripolis angedeutet vollkommene Waffenruhe. Der bisher täglich fallig gewesene ital. enische Siegesbericht bleibt daher zum erstenmal aus. Von einem Eingreifen der italienischen Flotte ist ebenfalls nichts zu merken. Vor den Dardanellen ist sie nicht angekommen, wie von italienischer Seite bekannt gegeben wird.

China.

+ Alles Interesse konzentriert sich jetzt auf die Person Yuan-Schikais. Während er in Peking ein neues Ministerium gebildet hat, haben die Vertreter der südkoreanischen Provinzen unter Yuanhungs in Schanghai beschlossen, eine Zentralregierung in Wusung einzusetzen. Die Hauptsache wird vorläufig die sein, daß es Yuan-Schikai gelingt, eine Anleihe bei fremden Staaten aufzunehmen, denn es fehlt überall an Geld. Die amerikanische Regierung hat beschlossen, vorerst aus Manila, später aus den Vereinigten Staaten Truppen nach China zu senden, um die Verbindung von Peking mit der See offen zu halten.

Aus In- und Ausland.

Schweden, 17. Nov. Der neue Verfassungsentwurf für Medlenburg wurde von der Landschaft abgelehnt, von der Ritterschaft im Prinzip angenommen.

München, 17. Nov. Die bayerischen Neuwahlen sollen, weil die Vorarbeiten kollidieren, nicht mehr vor den Reichstagswahlen stattfinden.

Karlsruhe, 17. Nov. Die badischen Landstände sind auf den 28. November einberufen worden.

Deutscher Reichstag.

(208. Sitzung.)

CA. Berlin, 17. Nov.

Das Haus ist nur mäßig besetzt. Nachdem die allgemeine Aussprache geschlossen ist, beginnt jetzt die Spezialberatung des

Schiffahrtsgesetzes.

Artikel 2 ordnet die Abgabenerhebung auf den wichtigsten Gemeinschaftswässern, d. h. denen, die der Dohheit mehrerer Bundesstaaten unterliegen. Es sind die Stromgebiete des Rheins, der Mosel und der Elbe. Es werden entsprechend drei Stromverbände gebildet. Es liegt zu den Kommissionsbeschlüssen eine Reihe von Änderungsanträgen vor.

Abg. Baffermann (nall.) beantragt mit Unterstützung von Mitgliedern anderer Parteien im Rheinverband die Einführung der Mosel- und Saar-Kanalisation.

Dr. Dahlen (S.), Behrens (Wirtsch. Vgg.) und Buchner (nall.) verlangen in einem gleichfalls von zahlreichen Abgeordneten anderer Parteien unterzeichneten Antrag die Kanalisation der Elbe. Die Anträge der Sozialdemokraten bedürfen sich nicht mit beiden Anträgen. Weiter beantragen diese die Fortführung der Kanalisation des Rheins und des Mosel, bis heraus nach Hamburg bzw. Eilbungen (Holl. Niederlande) und Ostbrunn.

Abg. Sommer (Sp.) beantragt, in das Elbprogramm die Saale schon von Weiskens aufzunehmen.

Abg. Dr. Wiese (L.): Die sächsischen Konservativen sind propädisch worden. Man hat uns partikularistische Gründe vorgebracht. Wir erblicken in der Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf der Elbe eine schwere Schädigung der sächsischen Industrie und teilen die verfassungsmäßigen Bedenken. Mit Partikularismus hat das nichts zu tun. Ich bin bereit, zu erklären, daß wir auch den Artikel 2 ablehnen.

Abg. Böhl (Sog.) ist für die Mosel- und Saar-Kanalisation. Ich bedaure, daß unsere elbisch-löhringische Regierung hier vollkommen fehlt und von ihren drei Bundesrätsmitgliedern keinen Gebrauch macht. Es handelt sich um eine schwere Zurücksetzung Elb-Löhringens.

Abg. Baffermann (nall.) begründet seinen Antrag über die Mosel- und Saar-Kanalisation. Man muß der gewaltig entwickelten löhringischen Industrie einen billigen Wasserweg geben. Der Widerstand geht aus von der preussischen Eisenbahnverwaltung, die einen Ausfall von 20 Millionen befürchtet, und der Rheinisch-Westfälischen Industrie.

Abg. Sommer (Sp.) begründet seinen Saaleantrag im Interesse von Weiskens. Es handelt sich um den Anfall des Jecher Kohlenreviers.

Minister v. Breitenbach: Die Anträge verstoßen vollständig die Grundlage des Gesetzes, weil sie den Kreis der Aufgaben, die als obligatorisch zunächst durchgeführt werden sollen und über die finanziell und technisch allseitige Einigkeit besteht, erweitern wollen. Die preussische Regierung ist sich völlig klar, daß politische Gründe die Kanalisation der Mosel, im Hinblick auf eine enge wirtschaftliche Verbindung mit dem Reichsland, erzwungen machen. Auch militärische Gründe sprechen dafür. Aber die wirtschaftlichen und finanziellen Bedenken überwiegen zurecht. Das Bahnprojekt ist die preussische Regierung bereit, erneut zu prüfen. Ich bitte, alle Anträge auf Erweiterung des obligatorischen Bauprogramms abzulehnen.

Württembergischer Staatsminister v. Wichter: Maß und Tempo der miteinander konkurrierenden Pläne müssen auf das finanzielle Erträgnis der Abgaben geprüft werden. Erst wenn die zunächst zur Ausführung bestimmten Unternehmungen vollendet sind und sich dann eine Reihe von Jahren der Verkehr entwickelt hat, und wenn das Erträgnis der Abgaben die normale Höhe erreicht haben wird, wird man an die Ausführung der weiteren Teile herantreten können.

Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Ritter v. Graßmann erwidert gleichfalls gerade die Freunde der Vorlage, die Anträge abzulehnen, um die Ausführung des Gesetzes nicht finanziell zu gefährden.

Der Antrag Dahlen, betr. die Kanalisation, wird zurückgegeben, während der Antrag Baffermann zur Kanalisation von Mosel und Saar nochmals lebhaft von Segnern und Gegnern umstritten wird.

Nach einer kurzen Diskussion über die Bodenreform resp. die Kanalisation des Rheins bis zum Bodensee wird die Diskussion geschlossen.

Es folgt die Abstimmung über § 1. Der Antrag über die Mosel-Kanalisation wird in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 109 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Dann wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Dof- und Personalmeldungen.

* Im Befinden des Kaisers ist eine weitere Besserung eingetreten; die von vornherein nur leichten Erleichterungen geben ständig zurück, so daß aller Voraussicht nach eine Besserung der für Sonntag angekündigten Reise nach Baden-Baden und Donaueschingen nicht notwendig sein wird.

* Königin Victoria von Serbien, deren erste Reise nach Frankreich durch das Fliegerunglück bei Paris derart gehindert wurde, daß er in Basel wieder umkehrte, hat auch bei dem jetzt wirklich ausgeführten Besuch in Paris wenig Glück. Er zog sich beim Aussteigen aus dem Automobil vor dem Gebäude des auswärtigen Amtes eine Verletzung am Knie zu. Diese scheint ziemlich schwer zu sein; denn als er aus dem Sessel nach dem Ministerium des Äußeren zurückkehrte, hinkte er sehr stark und mußte sich, als er die Treppe hinabging, auf den Arm zweier Herren seines Gefolges stützen.

Deer und Marine.

* Wegen des Fluches im Meer. Der holländische Kriegsminister eilte an die Spitze der Landarmee ein Schreiben, worin er darauf dringt, energisch gegen das Fluchen und sonstige ungebührliche Redensarten im Meer vorzugehen.

* Analphabeten in Frankreich. Nach dem Rekrutierungsbericht der französischen Militärverwaltung konnten von den im vorigen Herbst eingestellten Rekruten 14 225 Mann weder lesen noch schreiben, 62 Mann mehr als im vergangenen Jahr, bei einer Zahl von 218 815 Einstellungsfähigen. Die meisten Analphabeten weist das Norddepartement auf, die wenigsten der Kreis Velfort. Zum Vergleich sei angeführt, daß bei unserer deutschen Jahresklasse 1900 nur noch 0,03 Analphabeten gezählt worden sind.

Kongresse und Versammlungen.

* Bundestag der deutschen Viehhändler. Der Bund der Viehhändler Deutschlands hielt in Berlin seinen diesjährigen Bundestag ab. Alle Redner wandten sich zunächst entschieden gegen die Behauptung, daß der Viehhandel an den hohen Vieh- und Fleischpreisen schuld sei, und besprachen danach eingehend, wie die Schäden, welche die Maul- und Klauenseuche den Viehhändlern auflage, verringert werden könne. Die Behörden sollen veranlaßt werden, daß bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche die Beobachtungsgebiete nur auf die angrenzenden Gebiete beschränkt werden.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Kriegerliche Zwecke für geschädigte badiische Bauern. Kaiser Wilhelm hat der badiischen Landwirtschaftskammer 5000 Mark für die durch das große Unwetter geschädigten Landwirte im Taubertal überweisen lassen.

* 900 000 Mark Zinsen. Kommerzienrat Heinrich v. Dallmann in München hat für den Ausbau und Betrieb des dortigen Bürgerheims, der von ihm ins Leben gerufenen Altersversorgungsinstitution, weitere 900 000 Mark gespendet.

* Feuerungsanlage für kaiserliche Werftarbeiter. Die Arbeiter der kaiserlichen Werft zu Kiel machten eine Feuerungsanlage vom Reichsmarineamt erwirken. Oberwerftdirektor, Konteradmiral Gentel, erklärte sich nun dem Arbeiterausschuß gegenüber bereit, die Anlage der Arbeiterkassette beim Reichsmarineamt zu beschaffen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 19. und 20. November.

Sonnenanfang 7²⁷ (7²⁴) | Mondanfang 5⁴¹ (7²⁴) B.
Sonnenuntergang 4⁴¹ (4³⁸) | Monduntergang 3³¹ (3²⁷) R.

19. November. 1770 Dänischer Bildhauer Albert Thorwaldsen in Kopenhagen geb. — 1806 Ferdinand de Lesseps, Erbauer des Suezkanals, in Versailles geb. — 1828 Komponist Franz Schubert in Wien geb. — 1836 Philosoph Wilhelm Dilthey in Bielefeld geb. — 1865 Maler Otto Schönmayer in Hamburg geb. — 1869 Gründung des Suezkanals. — 1883 Ingenieur Wilhelm Siemens in Berlin geb. — 1904 Schriftsteller Hans Hopp in Groß-Bitterfeld geb.

20. November. 1602 Physiker Otto v. Guericke in Magdeburg geb. — 1781 Reichsgelehrter Karl Eichhorn in Jena geb. — 1802 Maler Wilhelm Schlegel in Petersburg geb. — 1894 Komponist Anton Rubinstein in Peterhof geb. — 1906 Dichter Jakob Julius Davit in Wien geb.

* Vereinte Zeitbilder. (Wie wird man schön?) Schönheit ist ein Gut auf Erden; — viele wünschen schön zu werden. — und sie seifen und sie schmieren, — und sie salben und massieren, — und sie mühen sich zettels, — aber leider ganz vergebens. — Darum wird man jenen weisen Journalisten dankbar preisen, — der den Frauen zum Gewinn — jünger die schöne Sängerin — Lina Cavalieri fragte, — daß sie ihm ihr Mittel sagte. — Lina kann ein wenig nach, — rauferte sodann und sprach: — Wer den Körper will verschönern, — muß ihn an Diät gewöhnen — und verbannen von seinem Tisch — Hummern, Austern, Fleisch und Fisch, — weil von diesen Speisen jede — runzlig macht die Haut und spröde. — Erbsen, Bohnen, Kirschen, Kohl — blähen auf und tun nicht wohl. — Sauces, Rubens, Kuchen, Brot — sind der schärfsten Tadel Tod. — Butter, Käse, Jücker, Semmel — selbstverständlich ebenfalls. — Früchte muß man auch vermeiden. — weil dadurch die Säure leiden — fura; zur Schönheit des Gesichts — esset wenig oder nichts! — Aber trinke, was euch schmeckt; — nur nicht Wein, Löffel und Sekt. — Schokolade, Wasser Tee, — Rum, Kaffee und Koffee; — dies pflegt teils euch aufzublähen — und teils macht es rote Nasen. — Solches war der Worte Sinn. — die schöne Sängerin — Lina Cavalieri sprach. — Und nun richtet euch danach!

* Hagenburg, 18. November. Wie man uns mitteilt, wurde am Donnerstag Abend gegen halb 11 Uhr auch in der hiesigen Gegend das Erdbeben, das im südlichen Teil des Reiches und der Schweiz große Schäden anrichtete, wahrgenommen. Die Erschütterung dauerte etwa 6—7 Sekunden und bewegte sich von Süden nach Norden. Nach anderen Meldungen sei die Erschütterung sehr stark gewesen, sodaß die Fenster Scheiben geknickt, die Bilder an der Wand sich bewegt und Tische und Schränke sich gehoben und gesenkt hätten.

* Einfache Prüfung der Kartoffeln auf ihre Güte. Um Kartoffeln beim Ankauf für den Haushalt auf ihre Güte zu prüfen, wird folgendes einfache Verfahren empfohlen. Man zerschneide eine Knolle und reibe beide Stücke aufeinander; wenn dieselbe gut und mehlig ist, so kleben die beiden Stücke zusammen und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche ein leichter Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen austreten. Wo dies der Fall ist, kochen sie sich wässrig und schmecken schlecht. In der Farbe soll das Fleisch weiß sein oder etwas ins Gelbliche

spielen. Von ganz gelbem Fleisch behauptet man, daß sich die Knollen meistens nicht gut kochen.

* Erbach, 16. November. Die der Firma C. v. Saint George gehörige, in Erbach gelegene Holzwarenfabrik ist durch Kauf an Herrn Th. Böhmer dieselbst übergegangen. Die Fabrik soll bedeutend erweitert werden.

* Biedorf, 16. November. In der Nacht zum Mittwoch sind hier selbst zwei Einbrüche verübt worden: einer im Lebensmittelgeschäft Geroldstein und ein anderer im Laden des Kaufmanns Weber. In dem Geroldsteinschen Laden erbrach der Dieb die Vadenkassette, in der er jedoch nichts fand. Einen daraufstehenden goldenen Kneifer nahm er mit. Außerdem stahl er wohl noch ein Duzend Blockwürste. Dann zog er durch die Hauptstraße und gelangte an den Hohenzollerngarten. Hier öffnete er mittels Nachschlüssels die Haustür an dem Weberschen Hause. Auch die Vadenkassette öffnete er auf solche Weise. Hier zog er allerhand Unterzeug, Taschentücher usw. aus den Fächern und erbrach dann eine automatische Vadenkassette, aus der er das Geld im Betrage von 9 Mk. herausnahm. Dann ging er mit den gestohlenen Sachen zur Bahn. Der am nächsten Tage herbeigeholte Polizeihund „Jad“ aus Dillenburg nahm eine Spur bis zum Bahnhof auf, woselbst er sie verlor.

* Neuwied, 16. November. Eine stark besuchte Versammlung in Heimbach beschäftigte sich mit dem Plane des Baues einer Bahn von Erbach auf den Westerwald über Langenhahn, Maysayn, Selters, Sayn, Heimbach-Weis nach hier. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der sich die Versammlung für die Strecke ausspricht, die in den nächsten Staatshaushaltsplan eingefügt werden möge. Die Behörden werden gebeten, nach der Genehmigung der Bahn dafür einzutreten, daß bei der Linienführung von Neuwied ins Sogental die Interessen des Kirchspiels Heimbach-Weis bei der Bahnhoftanlage gewahrt bleiben.

* Aus Nassau, 16. November. In der Nähe eines größeren Taunusdorfes steht eine Mühle, deren Besitzer mehrere heizungsfähige Töchter hat. Kürzlich stellte sich nun bei dem Müller ein Freiersmann ein, der dem Müller schon recht war, wenn er auch nicht in jeder Beziehung seinen Wünschen entsprach. Der junge Mann war nämlich etwas löplicher Natur, wie sich das aus seiner Werbung ergeben läßt. Da er sich still und teilnahmslos ins Zimmer hockte, fragte ihn der Müller: „No, Hannes, was bringst du dann Gutes?“ — „Eich bringe ganz naut, ich will bloß emool fräe, ob ihr mer oans von auer Marercher geme wollt.“ — „Welch wollst du dann nimm?“ — „Dös is anerlaa; met aner von bene drei hun eich genunt!“

* Wiesbaden, 17. November. Im Regierungsbezirk Wiesbaden betrug die Zahl der Schlachtvieh, an denen die Beschau in 1910 vorgenommen wurde: 1889 Pferde, 24 162 Ochsen, 3 158 Bullen, 45 311 Kühe, 33 903 Rinder, 140 228 Kälber, 386 361 Schweine, 38 018 Schafe und 5826 Ziegen. — Die Untersuchung ergab bei 155 Schweinen Schweineflechte, bei 48 Schweinepest und bei 34 Rotlauf. Für untauglich befunden wurden 4 Ochsen, 166 Kühe, 20 Rinder, 12 Kälber, 79 Schweine und 12 Ziegen. Im Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzt: 26 Ochsen, 5 Bullen, 408 Kühe, 39 Rinder, 14 Kälber, 228 Schweine und 4 Ziegen. Die Zahl der mit Tuberkulose befallenen Tiere ergab 16 Pferde, 7520 Ochsen, 959 Bullen, 16 311 Kühe, 2 650 Rinder, 507 Kälber, 10 264 Schweine, 90 Schafe und 100 Ziegen.

* Taub a. Rh., 16. November. In Taub a. Rh. hat sich ein Ortsausschuß zur Errichtung eines „Eislein-Brunnens“ gebildet. Hunderte von Gesangsvereinen kennen und singen das Lied, und der Ortsausschuß, der einen Grundstock bereits gesammelt hat, hofft durch freiwillige Beiträge der deutschen Gesangsvereine die nötige Summe aufzubringen. Es besteht die Absicht, den Eislein-Brunnen kurz vor der hundertjährigen Gedenkfeier von Bäckers Rheinübergang zu enthüllen. Beiträge werden gern entgegengenommen von dem Ortsausschuß zur Errichtung des Eislein-Brunnens in Taub a. Rh.

Kurze Nachrichten.

Am vergangenen Donnerstag fand die landespolizeiliche Prüfung des Entwurfs der Bahn Biedorf-Nauroth vom Bahnhof Biedorf aus statt. — Mit dem 1. d. Mts. ist Herr Lehrer Sanden an die 1. Lehrstelle in Weidenhahn von der Ral. Regierung dirigiert worden. — In Herborn entstand zwischen jungen Leuten am Martinmarkt bei einer Tanzmusik im Feuerschen Saale eine Schlägerei, bei welcher ein Hüttenarbeiter durch einen Stich schwer verletzt wurde, wobei das Messer abbrach. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Auf Schloß Wittgenstein vollendet am 20. d. Mts. der Fürst Ludwig von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Senior des fürstlichen Gesamthauses und Mitglied des preuß. Herrenhauses, das 80. Lebensjahr. — Da manchen Vereinen ein Besuch des Verbandstages des Rheingebirgsvereins im Konfessionsbezirk Wiesbaden im Sommer nicht möglich ist, ist eine Wiederholung des Programms des Hauptfestes in Gießen vorgeschlagen worden. Am vorigen Sonntag hatten sich zu dem Zweck die Vereine von Fröcht, Ems, Nassau und Singhofen in Nassau vereinigt, um das Programm des Festes in Hagenburg an wiederholen.

Nah und fern.

* O Güter, die ihn nicht erreichten, gelangten auf dem Berliner Bahnhof zur Versteigerung. Es handelt sich um Baren marmittlicher Art, deren Abholung entweder vergessen wurde, oder deren Zollgebühren so hoch sind, daß sich die Abholung nicht lohnte. In dem langen Verzeichnis finden wir u. a. Rüben- und Porzellangeschirr, Bücher, Kinderpielzeug, ein Kissen, eine Kiste, eine Kiste mit unbrauchbarer Labelfarbe, drei Koffer Instrumente, Wein, Spirituosen, zwei Kisten Geschwindigkeitsmesser für Fahrzeuge, Wanddekorationen, 59 Kilogramm Nähmaschinen zum Handbetrieb, Zigarren, Zigaretten u. dergl.

* O Großes Fischsterben trat dieser Tage in der Ruhr und im Ruhrorter Hafen ein. In großer Menge trieben die teils schon verendeten, teils lebhaften Fische, darunter auch mehrstündige Kalle, an die Ufer, wo sie aufgefressen und teilweise fortgeschleppt wurden. Glücklicherweise scheint bisher niemand durch diese in gesundheitlicher Beziehung recht bedenklichen Fischgerichte zu Schaden gekommen zu sein. Die Erscheinung ist jedenfalls auf die Wasservergiftung durch Abwässer zurückzuführen. Die Verunreinigung des Wassers ist um so bedenklicher, als dem unteren Ruhrbett riesige Mengen von Trinkwasser entnommen werden.

* O Essen (Ruhr) . . . Preussens viertgrößte Stadt. In die Stadt Essen a. d. Ruhr werden eingemeindet die Gemeinden Vorbeck, Altfessen und Brebelen. Dadurch erhält Essen einen Bevölkerungszuwachs von 120 000 Seelen. Seine Einwohnerzahl steigt somit auf 420 000, und Essen wird die viertgrößte Stadt Preussens. Die Eingemeindung geschieht aus wirtschaftlichen Gründen und gibt der Stadt ein großes, industrielles und landwirtschaftlich schönes Gebiet.

* O Mordaudeckung durch einen Polizeihund. Aus dem Orte Sernewitz der Kreishauptmannschaft Dresden war ein junges Mädchen plötzlich verschwunden, das eines Abends zu einem Kirnmesfest gegangen war. Ein Meißener Polizeihund nahm Witterung an einigen Strümpfen des Mädchens und fand sofort die Spur, die über eine Mauer hinweg nach den Feldern hinausführte, bis an das Ufer eines Baches. Dort sprang der Hund ins Wasser und schwamm bis zu einer Stelle, die sehr tief war. Dort fand man die Leiche des jungen Mädchens. Um den Hals hatte sie ein seidenes Band geschlungen. Sie ist zweifellos erdrosselt und nachher ins Wasser geworfen worden. Der Tat verdächtig ist ein 58 Jahre alter Gutbesitzer eines benachbarten Dorfes, bis in dessen Gehölz der Hund eine Spur verfolgte. Der Verdächtige wurde festgenommen.

* O Belohnung eines mutigen Matrosen. Der Matrose Arminist Wilhelm von der vierten Matrosen-Artillerie-Abteilung in Cuxhaven rettete im Sommer unter eigener großer Lebensgefahr einen Knaben vom sicheren Tode des Ertrinkens. In Anerkennung dieser braven Tat verlieh ihm Kaiser Wilhelm die Rettungsmedaille am Bande und außerdem wurde er zum Obermatrosen-Artilleristen befördert.

* O Seltenes Jubiläum. In Nachen beging die Rappmacherin Hubertine Renonnet das seltenere Jubiläum ihrer 75jährigen Zugehörigkeit zu der dortigen Firma M. Baer. Als Mädchen, das eben aus der Schule entlassen war, trat die Jubiläarin bei dem Großvater des jetzigen Firmeninhabers ein und stand seitdem drei Generationen hindurch den Geschäftsinhabern zur Seite. Gelegentlich ihres 50jährigen Jubiläums hatte sie die goldene Brosche der Kaiserin erhalten, bei dem jetzigen einjährigen Jubiläum überreichte Regierungsrat Dr. v. Sandt der Jubiläarin ein Gebetbuch, das eine von der Kaiserin eigenhändig unterschriebene Widmung enthält. Die Gefeier erfreut sich trotz ihrer 89 Jahre noch einer ausgezeichneten Düstigkeit.

* O Familiendrama. In Oberdorf-Neuta erhängte die 23 Jahre alte Bergarbeiters-Gefrau Scheibner ihr 14-jähriges Kind und dann sich selbst an dem Haken des Kleiderstübens, während der Gemann fest schlief. Frau Scheibner hat vermutlich in einem Anfall geistiger Umnachtung gehandelt.

* O Ragen . . . eine Gefahr für kleine Kinder. Daß die Ragen unter Umständen eine Lebensgefahr für kleine Kinder bedeuten, mußte in Reutigen in Frankreich eine Mutter zu ihrem Leidweir erfahren. Sie sah, als sie in ihre Wohnung eintrat, auf dem Grunde ihres Zimmers schlafend die Ragen liegen. Als sie das Tier wegjagte, merkte sie, daß die Kleine tot war. Die Ragen hatte, wie es sehr oft vorkommt, den erwärmenden Atem des Kindes gesaugt und dadurch den Erstickungstod desselben verursacht.

* O Furchtbare Nordtragödie in Wien. In der österr. reichlichen Hauptstadt erschloß Dr. Richard Motzkow im Hause des früheren österreichischen Justizministers v. Holznecht, wo er als Hauslehrer seit neun Jahren aus- und einging, seinen 17-jährigen Schüler Georg v. Holznecht, dessen 24-jährige Schwester Marie, verwundete einen älteren Bruder beider schwer und tötete sich dann selbst. Man nimmt an, daß der Beweggrund zu der grauenhaften Tat die Zurückweisung seiner Verlobung um die Hand der Fräulein Marie v. Holznecht gewesen sei. Doch ist das nicht sicher, wie denn das wahre Motiv wohl niemals festzustellen sein wird. Ganz Wien steht unter dem Eindruck dieser entsetzlichen Tragödie. Kaiser Franz Josef ließ sofort über die blutige Tat Bericht erstatten und dem Sektionschef v. Holznecht sein Beileid ausdrücken.

Bunte Tages-Chronik.

* Cuxhaven, 17. Nov. Der englische Dampfer „Garnoon“ stieß bei der Ausfahrt aus dem Nordostkanal mit dem einlaufenden norwegischen Ölingsdampfer „Nordby“ zusammen. Beide wurden schwer beschädigt auf Strand gestrandet.

* Bielefeld, 17. Nov. Der neunjährige Sohn des hiesigen Schlossers Solga verbrachte beim Spielen Feuerwerksknallern, um Rauch und Feuer zu sehen, wie er es von einem Feuerfänger gesehen haben mochte. Das unglückliche Kind starb nach wenigen Stunden an akuter Magenvergiftung.

* München, 17. Nov. Von den Lusthelfer Bilderdieben ist einer bereits verhaftet. Es ist ein früherer Schleißheimer Fortschütze und jetziger Tagelöhner namens Max Woskeimer. Er hat den Diebstahl bereits eingestanden.

* Witten (Ruhr), 17. Nov. Bei der Firma Thoben u. Co. sind beträchtliche Unterstücke aufgedeckt worden, die sich auf Jahre zurückstrecken. Es handelt sich um Mangel bei Ausfertigung der Güte baustandgebehrte, wodurch sich die Fälscher ungerechtfertigterweise Prämien erwirkten, die die Firma für Niedrighaltung der Eisenbahnstandgebehrte ausbezahlt hatte.

* Essen (Ruhr), 17. Nov. Beim Bau einer Eisenbahnunterführung führten große Erdmassen zusammen und verschütteten fünf Arbeiter, von denen einer getötet wurde, zwei schwer verletzt wurden, während zwei unverletzt blieben.

* Immenstadt, 17. Nov. In Martinszell erschloß der Oekonom Forster seine Frau und seine Mutter. Rai der Tat gändete der Täter, der in der Trunkenheit gehandelt haben soll, sein Haus an.

Das Erdbeben.

Ganz Europa ist in Aufregung! Nicht etwa wegen der Grausamkeiten der Italiener bei ihrem Oberkriegerkrieg in Tripolis, sondern weil unsere gute Mutter Erde es nicht beunruhigte, indem sie leise Anzeichen dafür gab, als wollte sie das ganze große mittlereuropäische Publikum mächtig durcheinander schütteln. Die Erde bebte. Gott sei Dank ja nur ein wenig, dafür aber machte sich das Beben auf einem so großen Gebiete geltend, wie es, mindestens in Europa, kaum je dagewesen sein dürfte.

Von deutschen Gegenden scheinen am stärksten die süddeutschen und mitteldeutschen berührt worden zu sein. Sonst aber kommen Erdbebennachrichten aus Österreich, Italien, Tirol, aus der Schweiz und aus Frankreich, so daß man als Grenzen der ganzen elementaren Erscheinung Oberitalien und Thüringen, Ostfrankreich und Tirol wird bezeichnen können.

Wie bereits angedeutet, ist in unserem deutschen Vaterlande besonders der südliche Teil heimgesucht worden. Namentlich in Frankfurt a. M., Mannheim, Mainz, Heidelberg, Karlsruhe, Stuttgart wurden bedeutende Erdstöße verspürt, ebenso in bayerischen Städten und in Städten des Elbs.

So traten in Mannheim zwei so heftige Stöße auf, von Westen nach Osten gehend, daß die Leute vor Schreck umfielen auf den Straßen, in denen vielfach Trümmer von herabgefallenen Schornsteinen und Ziegeln lagen. In den oberen Stockwerken vieler Wohnungen wiesen die Wände starke Sprünge auf. Von einem Seitenturm der reformierten Stephanskirche ist ein zentnerschwerer Steinblock heruntergestürzt.

In Frankfurt a. M. fielen bei einem Erdstoß in vielen Häusern die Bilder von der Wand. In München schaukelten auf der Straße die Oberleitungen der Tramway so heftig, daß die Leute überrascht stehen blieben, um so mehr, als sich auch Schwanungen am Erdboden bemerkbar machten. In Heidelberg wurden durch einen Erdstoß die Einwohner aus dem Schlaf geweckt, im Theater wurde die Vorstellung unterbrochen. Eine wahre Panik entstand. Die Wagen der Straßenbahn drohten zu umfallen. Möbel stürzten in den Häusern um. In Tübingen erbebt die Wände, Scherben und Gläser flürzten, Gegenstände fielen zu Boden, Ziegel prasselten von den Dächern. Alles stürzte ins Freie, die Gasse aus den Restaurants, ohne zu zählen. Teilweise herrschte Panik, viele wagten sich nicht wieder in die Häuser.

Sehr übel hat das Erdbeben dem Stammschloß des Deutschen Kaisers, der Burg Hohenzollern, mitgespielt. Die Besatzungskompagnie mußte ihre dort gelegene Kaserne verlassen und die Nacht auf dem Festplatz im Freien verbringen. Die Figuren am Schloß wurden schwer beschädigt, die Türme zeigen große Risse.

In Stuttgart wurden durch die starke Erschütterung verschiedene Personen aus den Betten geschleudert. Möbel gerieten ins Schwanken, Spiegel und Fenster klappten. In den Lokalen wurden vielfach Gläser und Geschirre zertrümmert. In den Theatern und Konzertlokalen flüchtete das Publikum, von panikartigem Schrecken ergriffen, teilweise ohne Kopfbedeckung auf die Straße. In Ulm und Heidenheim stürzten Ramine ein, und mehrere Häuser wiesen große Risse auf. Vom Ulmer Münster fielen große Steine herab. In Freiburg (Breisgau) fielen Ziegel von den Dächern, und der Münsterurm schaukelte bedeutend. Der Turmwächter wurde gegen die Wand geschleudert. Im ganzen Schwarzwald wurden die Erdstöße hart verspürt.

Im Mannheimer Hoftheater kam es zu einer Panik, so daß nicht weitergespielt werden konnte. Das Publikum verließ, alles zurücklassend, das Haus. Aus den oberen Räumen flüchteten Zuschauer auf die Rettungsleiter. Die Schauspieler waren in ihren Kostümen unverzüglich auf die Straße geeilt. Im Karlsruher Hoftheater brach auch eine Panik aus. Die Aufführung des „Rosenmontag“ mußte abgebrochen werden. Auch ein Vortrag des Geheimrats Bode konnte infolge der ausgebrochenen Panik nicht fortgesetzt werden. — In Leutlingen ist der Bladukt der Eisenbahnbrücke an der Wand eingestürzt. Der Fiskus kam nicht weiter. — In Konstanz stürzten Ramine ein, und die Mauern barsten. Viele Gebäude, darunter die Post, wurden schwer beschädigt.

Natürlich herrschte allenthalben auch da, wo es vorstehende Einzelmeldungen nicht ausdrücklich betonen, eine riesige Aufregung unter der Bevölkerung. Vielfach wurde

die Ursache des Bebens

erörtert, über die sich der bekannte Berliner Geologe Professor Michael in ungefähr folgender Weise äußert: Die ganze Bewegung ist als letzter Haltungsprozeß der Alpen anzusehen, als das letzte nördliche Vordringen der Erde im Alpengebiet, wo sie auf den Widerstand des Schwarzwaldes und anderer Gebirgsmassive stößt. Zu einer Beunruhigung liegt kein Anlaß vor. Denn die jüngsten Ereignisse sind keineswegs als Vorläufer großer katastrophaler Beben zu betrachten, wie sie in anderen Ländern häufiger beobachtet wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

1. 1. Jahre Buchhandlung für einen Unteroffizier. Das Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg i. E. verurteilte den Unteroffizier Spie des Infanterie-Regiments Nr. 136 wegen Mordversuchs und schwerer Körperverletzung zu acht Jahren Zuchthaus und zur Ausstoßung aus dem Heere. Spie hatte nachts dem von ihm gebetenen Wieselbubele einen Aufschuß gegeben, um ihn zu erschießen. Der Schuß hatte aber gerade passierenden Offiziersburken Abt schwer verletzt. Abt wurde zum Krüppel geschossen und hat den Verlust eines Beines zu beklagen.

2. Verurteilung des Schwindlers Bombenattentäters. Das Schwurgericht in Ansbach verurteilte nach nur einwöchiger Verhandlung den 18-jährigen Heilbergersellen Franz Müller wegen eines Attentates durch eine „Gassenmaschine“ in sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

Der Damenhund. In einem Londoner Polizeirevier hat sich kürzlich folgende amüsante kleine Unterhaltung abgespielt: Ein Polizist bringt einen herrenlosen Hund ins Polizeirevier. Halsband und Hundemarke fehlen, aber der wackere Hüter des Geleises behauptet mit Engherz der Hund gehöre einer Dame. Verwundert fragt der Kommissar: „Warum glauben Sie, daß der Hund gerade einer Dame gehören soll?“ — „Ich führte den Hund doch durch die Straßen hierher, und das Tier blieb von selbst vor jedem Modeladen stehen.“

Ein Miesesfräulein. Amerika ist nun einmal das Land der Superlative, — warum sollte dort nicht auch die kolossalste Vertreterin des arsten Geschlechts zu finden sein? In Alton (Illinois) trifft, wer Glück hat, Fräulein Gertrude Durl, die gerade aus Chicago zu Besuch dorthin gekommen ist. Die junge Dame — sie ist 22 Jahre alt — wiegt 825 (acht-hundert-fünf-und-zwanzig) Pfund. Einige ihrer Körpermasse: Höhe 5 Fuß 7 Zoll, Armlänge 28 Zoll, Taille 54 Zoll, Hüfte 75 Zoll, Schuhnummer 4 1/2 (amerikanisch), Handschuhe 7. Unmittelbar nach ihrer Geburt wog Fräulein Durl 15 Pfund, mit acht Jahren 250 Pfund. Wo sie die Landschaft mit ihrer Gegenwart erfüllt, müssen zwei Stühle mit den Sägen gegeneinander gestellt werden, falls keine besonderen Sitzgelegenheiten vorhanden sind: durch Türen geht sie seitwärts, und auf dann meist faum. Fräulein Durl sind schon verschiedentlich Anträge gemacht worden — bitte, nein: nicht so! — sondern Angebote, sich zur Schauausstellung engagieren zu lassen; da ihr aber die Hinterlassenschaft ihrer Eltern ein sorgenfreies Leben sichert, hat sie abgelehnt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Der Gefängnisarzt. „Sind Sie nicht der Sträfling, den ich früher schon mal wegen dieses Leidens behandelt?“ — „Dawohl, Herr Doktor, darum hab' ich mich ja neuerdings wieder einiperrern lassen! Zu Ihnen hab' ich halt so a' recht's Vertrauen!“

Kompetentes Urteil. Paffisch (einen Roman lesend): „Na, so eine unwahrscheinliche Situation! Da müßten die beiden sich schon längst getötet haben.“

Noblesse oblige. Frischgeadelter Bankier (zu seinem leichtsinnigen Sohn): „Morgens nur mit Rücksicht auf deine Ahnen nenne ich dich nicht einen Lausbuben!“

Bei der silbernen Hochzeit. Bankier (seinen Toast ausbringend): „... Und so erhebe ich mein Glas mit dem Wunsch, daß verehrte Zuhörerpaar möge dieses Fest bereinigen auch in Goldwährung feiern!“

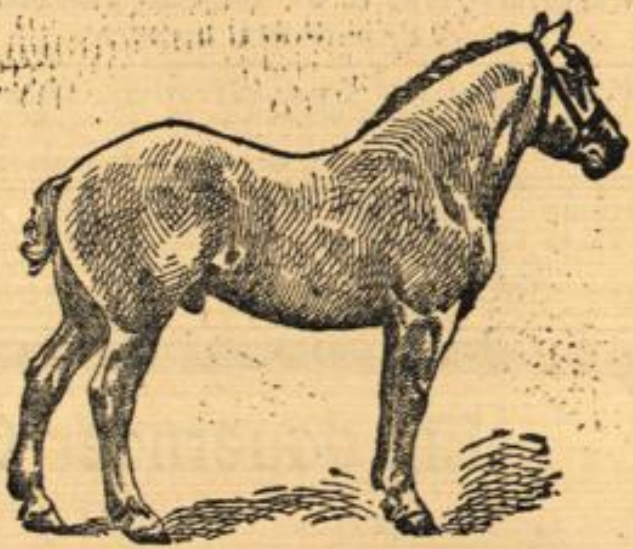
Deutsch. Diener: „Es ist ein Agent da, Herr Baron — ob Sie nicht Ihre Sachen gegen Diebstahl versichern wollten?“ — „Derr: „Um — vielleicht die Zigarren... da haben heute schon wieder drei gefehlt!“

Ein gemächliches Amt. Kanakleisch (zu einem Beamten der einschlummern beginnt): „Schlafen dürfen Sie da nicht, Herr Müller! Wenn Sie schon nicht tun, so tun Sie wenigstens so, als täten Sie was!“ (Stille Blätter.)

Der Boulonnais.

In Nordwestfrankreich, also in der Nachbarschaft des belgischen Landes, ist das sogenannte Boulonnais. Hier oder der Boulonnais zu Hause. Seinen Namen hat es daher, daß es um Boulogne herum die herrschende Rasse ist. Da der Boden dort eine ziemlich verschiedene Formation aufweist, nämlich von den fetten Märdchen der Seelüste aus nach dem Innern zu in hügeligen Kalllande ansteigt, überall aber sehr großwüchsig ist, so ist dort einmal die natürliche Vorbedingung für Pferdegute gegeben, andererseits aber ist an das Pferdmaterial auch von vornherein die Forderung einer gewissen Anpassungsfähigkeit gestellt. Daher kommt es, daß der Boulonnais ein ganz einheitlicher Pferdetypus ist, sondern daß er an den Küsten länger gestreckt und mit flachen Hüften erscheint, im Höhenlande aber gedrungen und mit gewölbteren

Wirten. Diese Verschiedenheit der Formen ermöglicht es, aus derselben Rasse verschiedene Schläge herauszusuchen, und vielleicht gereicht das dem Boulonnais zum Glück. Ursprünglich nämlich war er ein schwerer Halbblüter, von dem man aber ebenfugot landwirtschaftliche Arbeit wie tüchtigen Trab vor der Kutsche verlangte. Da aber durch



die Zunahme des Automobilverkehrs die Nachfrage immer mehr zunahm, so beschloßen die französischen Bauern, angeregt durch die belgischen Sukzessoren, ein schweres Pferd zu züchten. Augenblicklich befindet sich der Boulonnais in dem Übergangsstadium. Die Verwendung schwerer Hengste hatte sofort Erfolg, und die mittlere Rasse Boulonnais, die man zurzeit findet, sollen vorzügliche Arbeitspferde sein, wo der Disziplin zu leicht und der Belastung zu schwer ist. Der Geschäftsführer der Vereinigung zur Züchtung eines schweren Arbeitspferdes in Deutschland, E. Kaiser, welcher dem Boulonnais eine hochverdienstliche Stelle gewidmet hat, ist der Ansicht, daß sich vielleicht in dem Boulonnais das Material bietet, mit dem man in Deutschland den Typus des mittelschweren Kaltblüters fördern könnte. Zur Erklärung der auffälligen Tatsache, daß man bisher in Deutschland an einem so wertvollen Pferde nichts vorübergehen konnte, meint der genannte Fachmann, daß man sich vielleicht an der Farbe gekörnt habe. Denn der Boulonnais ist schimmel bis

Schwarzstimm. Mit Recht wird aber darauf hingewiesen, daß man aus dem ursprünglich weißen Verderon in kurzer Zeit Rappen gemacht hat. Vielleicht ist der Boulonnais ähnlich wandlungsfähig.

Gelbseelige Haserforten.

In vielen Gegenden herrscht bei Händlern und Konsumenten ein ganz unangebrachtes Vorurteil gegen die gelbseiligen Haserforten. Zum Teil kommt dies daher, daß die gelbe Farbe als eine Folge von Verregnen angesehen wird und die Korngröße bei diesen Sorten etwas geringer ist als bei weißseiligen. — Die leistungsfähigen aber gerade gewisse Gelbseigerforten sind, haben u. a. die Anbauversuche des Schlesischen Saatbauvereins, ferner die in Deutschland durchgeführten Versuche überhaupt gezeigt. Das trifft besonders für Soalös Goldregenhaser, v. Lohom's Gelbhaser und Leutenicher Gelbhaser zu, welche vor allem auf leichteren Böden sehr hohe Erträge gebracht und die übrigen Sorten geschlagen haben. Das Korn dieser Sorten ist allerdings ziemlich klein, doch ist die Ähre stark entwickelt und gut befüllt. Es kommt noch hinzu, daß die genannten Haserforten sehr feine Spelzen haben, was durch viele Untersuchungen, auch von Seiten der Saatgutabteilung an der Landwirtschaftskammer, einwandfrei nachgewiesen worden ist. Der Wert eines solchen Korns ist natürlich bedeutend höher, als der eines Korns mit dicken Spelzen. Es wäre bedauerlich, wenn sich die gelben Haserforten dieser ganz unbegründeten Vorurteile wegen nicht behaupten könnten, und daher richtet die Schlesische Landwirtschaftskammer an alle Landwirte und Händler die Bitte, ihrem Anlauf keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (Kornen), R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg R 168,50, H 178, Danzig R 173, G 184—200, H 174—180, Stettin W 192—197, R 172—176, H 177—182, Bolen W 194—196, R 168, G 197, H 178, Breslau W 198—199, R 176, G 198, Fg 180, H 175, Berlin W 201—203, R 180—182, H 180—187, Dresden W 188—201, R 176—182, G 212—220, Fg 163—167, H 190—196, Hamburg W 203—206, R 180—188, H 189—192, Neuch W 200, R 180, H 178, Mainz W 208,50—217,50, R 189—192, G 220 bis 224, H 192,50—200, Mannheim W 215, R 190—192,50, H 190—192,50, Augsburg R 206—208, G 214—228, H 194 bis 200.

Berlin, 17. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50—27,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,20—23,30. Get. — Rüböl Abn. im Dezember 65,20—65,10—65,80. Mai 1912 62,16 bis 62,40. Vester.

Hadamar, 16. November. Noter Weizen 16,80 M., Weiser Weizen —. M., Korn 13,53 M., Gerste 13,00 M., Hafer 9,00 M. per Malter. Butter per Pfd. 1,80 M., Eier 2 Stück 20 Pfg.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Wir alle Einsehung unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die pflichtgemäße Verantwortlichkeit.

An die Wähler der 3. Klasse der Stadt Hagenburg. Anlässlich des Artikels im lokalen Teil betr. der Stadtverordnetenwahlen finden wir es ganz in Ordnung, daß jeder Stand seinen Vertreter hat. Es wäre wünschenswert, wenn die arbeitende Klasse auch Männer aus ihrer Mitte, welche die Not und Verhältnisse ihrer Wähler genau kennen, zu ihren Vertretern machen würden. Mit der Vertretung der arbeitenden Klasse war es schon hier eine Reihe von Jahren sehr schlecht bestellt. Wenn man auf etwa 15—20 Jahre zurückblickt, als noch in unserem Landstädtchen fast sämtliche Ställe mit Vieh angefüllt waren, waren es für die Arbeiter, Handwerker und kleinen Bauern bedeutend bessere Zeiten. Durch allerlei Umstände wurde es manchem Bürger unmöglich gemacht, noch weiter Vieh zu halten, oder die vielleicht von den Eltern geerbte Scholle weiter zu bearbeiten. Deshalb ihr Wähler der 3. Klasse, tut jetzt die Augen auf. Unter den 250 Bürgern der 3. Klasse befinden sich immer Leute, welche eure Interessen vertreten können. Wählt wenn möglich einfache, schlichte Bürger, welche nicht auf hohem Ross reiten, und ihr noch wenigen Landwirte wählt keine Männer, welche noch helfen. Auch aus den Mauern der Stadt vertreiben, auf daß Hagenburg im wahren Sinne ein Landstädtchen bleibt.

Um zu einem richtigen Resultate zu kommen, wäre es angebracht, wenn die Wähler sich in einer Versammlung besprechen würden. In diesem Sinne bitten wir die Wähler der 3. Klasse und Bürger Hagenburgs sich zu einer Versammlung auf Montag den 20. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Friedrich Schütz einzufinden.

Wir bitten um gefl. zahlreiches, pünktliches Erscheinen. Mehrere Bürger.

Die Kultur des Körpers galt schon im Altertum für das größte Sozialproblem und heute, wo wir wissen, daß in einem gesunden Körper auch eine gesunde Seele wohnt, sind alle Kräfte der Wissenschaften vor allem darauf gerichtet, die Menschheit zu körperlicher Gesundheit zu erziehen. Alle Theorien aber, die die Kultur des Körpers zu einer allgemeinverständlichen Lehre erhebt, finden Anfang und Ende in dem Gebot: Sei peinlich sauber! Wasche und habe dich täglich, warm oder kalt, sowie es deinem Behagen dienlich ist, aber wasche dich stets mit einer milden, neutralen Seife, die womöglich wie die medizinische Seifenpulver-Präparation durch ihren Zusatz von Borax hellend auf alle Hautunreinigkeiten wirkt. Schuppen, Schweiß, Fett und Schmutz müssen sich durch Seife und Wasser lösen, damit die Poren offen sind, die Haut atmen kann und bald wird eine sommerliche rosige Haut, ein Gefühl der Fräftigung, der wachsenden Energie dir veratzen, wie viel Gesundheit man dem täglichen Bad verdankt!

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 19. November 1911. Wolkig, zeitweise auch trübe mit Niederschlägen in Schauern bei lebhaften, zeitweise böigen, also etwas kälteren, mehr westlichen Seewinden.

Katharinenmarkt in Hachenburg am Montag den 27. November 1911.

Generalversammlung

der
Ortskrankenkasse für den Oberwesterwaldkreis
zu Hachenburg
am Sonntag, den 26. November, nachm. 2 1/2 Uhr
im Saale des Herrn Friedr. Schütz.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
 2. Wahl des Vorstandes und zwar 1 Arbeitgeber und 2 Kassenmitglieder.
 3. Beantwortung etwaiger Anfragen aus der Mitte der Versammlung.
- Es wird hiermit zur Generalversammlung eingeladen.
Hachenburg, den 14. November 1911.

Der Vorsitzende: Jäger.

Braunkohlen-Brikets



bestes, billigstes Heizmaterial für
Hausbrand und Bäckereien.

Industrie- und Generator-Brikets liefert billigst
Robert Katz, Briketgrosshandlung, Siegen.

Weihnachts-Album Nr. 1

enthaltend 30 der beliebtesten Advents-, Weihnachts-,
Sylvester- und Neujahrslieder
für 1 resp. 2 Singstimmen mit leichter Klavierbegleitung.
Ausserdem:
2 Kompositionen für Klavier zu 2 Händen,
1 Fantasie für Klavier zu 4 Händen,
1 Fantasie für 1 oder 2 Violinen mit Klavier.
No. 1-24 zusammen in 1 Bande, prächtige Ausstattung M. 1.—
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst gegen vor-
herige Einsendung von Mk. 1.— postfreie Zusendung vom
Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Meiner verehrten Kundschaft zur Nachricht, daß mein
Lager in sämtlichen

Manufakturwaren

sowie

Herren- und Knabenanzügen, Paletots
Bozener Mäntel, Pelserinen
Münchener Joppen, Arbeiterkleider, Damen- und
Kinder-Mäntel, wollene Jacken, Jagdwesten
Sportstrümpfe, Unterhosen,
baumwollene und wollene
Bettdecken und Betttücher
Pelze usw. usw.

vollständig assortiert ist.

Gelegenheitskauf!

Weit unter Preis! Weit unter Preis!

Eine Partie Reste

für Herren- und Knaben-Anzüge und Hosen
in Samungarn und blau Cheviot.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Verbandwatte
Leibbinden
Bade- und
Fieberthermometer
Stechbecken
Doppelclystiere
Clysterspritzen
Damenbinden
Suspensorien
Frottierhandschuhe
Luftkissen
Frottierschwämme
Irrigatore

Inhalations-Apparate
Mutterspritzen
Milchpumpen
Brusthütchen
Gummi-Sauger
Beißringe
Wachslichte
Nachtliechtoel
Handbürstchen
Kinderschwämme
Kinderbadeseife
Kindermehl
usw. usw.

wasserdichte Bettstoffunterlage
ein und zweiseitig gummiert

sowie sämtliche Wochenbett-Artikel

empfehlen in grosser Auswahl

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Persil

Sommer- Kleider

aus Waschstoff reinigt man vorzüglich durch
Waschen mit Persil.
Kein Angreifen des Gewebes bei gründlichster Entfernung
von Staub, Schmutz u. Flecken. Ersatz für chem. Reinigung
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten
auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

RUD. KÖLLE

Esslingen a. Neckar
Aelteste u. größte Spezialfabrik
selbstfahrender
Brennholz-Sägen
und Spaltmaschinen
zugleich Motor-Dreschlokomobile.
Anerkannt bestbewährte, praktische
und zuverlässigste Maschine.
patentamt. geschützt.
Weitere Spezialität: Selbstfahrende Motorsteinbrecher
neuester Konstruktion.

„Continental“

Typenhebel-Schnellschreibmaschine
mit sichtbarer Schrift.

18 D. R. Patente. 20 D. R. Gebrauchsmuster.
76 Auslandspatente. Brüssel 1910: 2 Grand Prix.
Weltausstellung Turin 1911:
Höchste Auszeichnung mit Grand Prix.
Wanderer-Werke A.-G., Chemnitz-Schönau.
Vertreter: Richard Käb, Dreifelden.

Weltbekannte neueste Singer-Nähmaschine Krone I.
rück- und vorwärtsnähend, versorgt zugleich jede Naht.
Diese Neuheit sehr praktisch, für Schneiderinnen notwendig.
Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn,
Berlin N. 24, Lindenstr. 126. Seit 30 Jahren Lieferant
von Post-, preuß. Staats- u. Reichsbahn-Beamten, n-Ver-
einen, Lehrern, Militär- und Krieger-Veren, versendet die
hochwichtige Nähmaschine Krone II mit hygienischer
Fußhebel für alle Arten Schneiderin 45, 48, 53 M.
zweiwöchige Probefrist, 3 Jahre Garantie, Jubiläum-Katalog
gratis. Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise.
Jede Maschine sticht und stopft.

Ein dauernder Gewinn

für die Gesundheit und den Geld-
beutel ist Seelig's kandiierter Korn-
kaffee.
Carl Seelig, Hachenburg

„Friede auf Erden“
so klingt es nun bald wieder aus der alten lieben Weihnachtst-
schaft in die Welt hinein. Dem unruhigen Geschlecht unserer Zeit
erscheint das Wort als ein schöner Traum, der niemals in Erfüllung
geht. Wer aber das Kindlein von Bethlehem kennt und liebt, der
weiß, daß mitten im Kampf und Leid der Erde nun eine Quelle
ewigen Friedens und unvergänglicher Freude aufgeschlossen ist.
Weil unsere Kranken, Kleinen und Geimutlosen von Bethel,
Sarepta und Nazareth aus diesem Quell schöpfen dürfen,
darum können sie fröhlich Weihnachten feiern trotz all der Leiden,
Schmerzen und Dunkelheiten, die sie zu tragen haben. Wir bitten
unsere Freunde nah und fern, auch in diesem Jahre Gehilfen
unserer Freude zu sein. Für mehr als 3500 Pflegebefohlene haben
wir die Tische zu decken. Da brauchen wir viele barmherzige Hände,
die für uns nähen, stricken, sammeln, einkaufen oder uns statt dessen
das Geld zum kaufen schicken. Jede Wabe, ob klein oder groß,
besonders auch Kleider, Wäsche, Strümpfe und Spielsachen aller Art
nehmen wir mit herzlicher Dankbarkeit entgegen, je früher, desto lieber.
Bethel b. Viefelsfeld, Weihnachten 1911.
F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Roland-Nähmaschinen

von 42 Mk. an

Wir leisten für unsere Roland-
Maschinen in jeder Hinsicht
volle Garantie. Wir bürgen
dafür, daß alle Maschinen aus
bestem Material auf aller sorg-
fältigste gearbeitet sind. Wer
einmal unsere Roland-Nähma-
schinen erprobt hat, wird sie
gern weiter empfehlen und kein
anderes Fabrikat mehr wählen.
Unsere Preise sind so billig
gestellt, wie es bei der hervor-
ragenden Qualität unserer Ma-
schinen nur irgend möglich
war. Für jede Maschine leisten
wir laut Garantieschein 5 Jahre
volle Garantie. Jede Maschine
geben wir 4 Wochen auf Probe
und ist während dieser Zeit
ein Umtausch gerne gestattet.

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

Revolver

Floberts, Browning-Pistolen
sowie dazugehörige Munition
halte in reicher Auswahl stets am Lager.
Jagdflinten, Drillinge, Püschbüchsen
lieferne zu billigsten Preisen.
Hugo Backhaus, Hachenburg, Waffen und Munition.

Obsthorden, Obst- schränke, Obstgestelle.

Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Buchthühner
M. 1.50—2.00
Enten M. 2.50
Gr. Niefengänse M. 4.50—5.00
versendet
Fr. Richter, Eiserfeld Sieg.
Preisliste gratis.

Landwirtsöhne und andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführli. Pro-
spekt der Landw. Lehranstalt u.
Lehrmittelerei, Braunshweig,
Madamenweg 158. — Tausende
von Stellen belegt. — Direktor
Krause. In 18 Jahren über 3600
Schüler im Alter von 15—35 Jahren.

Sauberes fleißiges Mädchen

für halbe Tage gesucht.
Rheinisches Kaufhaus
Hachenburg.

Zu verkaufen

gut erhaltener eiserner
Rüchenherd mit Emaille-
schiff. Näheres in der Ge-
schäftsstelle d. Bl.

Haus mögl. mit Garten oder Ge-
schäft gesucht auch Wirtschaft. Was
gleich. Selbstverkaufer schreiben
unter Haus 222 postl. Cambes
i. F.

Eine geräumige Mansarden-Wohnung

zu vermieten. Näheres in
der Geschäftsstelle d. Bl.

Neue Tarragona-Haselnüsse

per Pfund 55 Pfg.
empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.

Liebhäber

eines garten, reinen, Gesundes
rofigem jugendfrischem Aroma
und blendend schönem Teak
brauchen nur die echte
Steckenpferd-Ellenmilch-Soße
v. Bergmann & Co., Wadelburg
Preis a St. 50 Pfg., ferner macht
Ellenmilch-Cream Soda
rote und spröde Haut in einer Na-
weiß u. sammetweich. Tube 10 Pfg.
bei H. Orthey, Karl Dasbach
Georg Fleischhauer in Hachenburg

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager
Karl Dasbach, Hachenburg